

Die folgenden Texte sind in der kreativen Schreibgruppe „Schreiben für die Sinne“ unter der Leitung von Claudia Ziegler zwischen dem 12. April und 5. Juli 2023 in der KBS KommRum entstanden.

In sieben Einheiten gingen wir unseren sinnlichen Eindrücken nach und fokussierten uns auf einen unserer fünf Sinne. Dabei sind diese Texte als Oden an ein Obst/Gemüse entstanden, deren positive Eigenschaften wir herausstellen wollten. Zum Hörsinn haben wir die Bilder aufgeschrieben, die uns in den Sinn kamen, als wir „Clair de Lune“ von Claude Debussy anhörten. In der letzten Einheit würfeln wir die Sinne buchstäblich durcheinander und verknüpften synästhetisch ein Sommerthema mit einem zufällig erwürfelten Sinn, woraus unsere Sommer“sinn“fonie hervorging. Viel Freude beim Lesen!

## **Ode an die Zitrone**

Oh Du Sonnengereifte schmeichelst in den Händen versprichst

Erfrischung

an heißen Tagen

ein Schnitt durch die Mitte

offenbarst Du Dein Fruchtfleisch

in einzelnen Fächern

getrennt durch die Speichen des Rades

in Ringe geschnitten gibst Du dem Fisch die gewisse Note

Dein Saft im Getränk muntert mich auf

und jeder Salat

frischt unter Deinem Zutun

Saures vom Feinsten

\*\*\*

## **Hymne an die Himbeere**

O, holde Himbeere, Du,

Du liebste mein

unter allen!

Leuchtest rot in hohen Hecken,

sanft kitzelt dein samtiger Körper an meinem Gaumen.

Du zerfällst mir im Mund

und strömst Deinen süßen Saft aus

- kernig und doch so weich!

Deine dünne Haut  
zerplatzt mir zwischen den Fingern.  
Dann schluck ich Dich oft ganz hinunter,  
verschlinge dich mit Haut und Härchen.  
Als Eis und Sirup noch süßer nur  
- Du bist mein ganzer Genuss in jeder Form  
und jedem Sommer!

\*\*\*

Liebe ist wie ein Bach. Es plätschert. Wasser kristallklar. Lauter Wellen. Auf und Ab. Wir lassen unsere Füße in den Bach hängen. Die Bachstelze hüpfert von Stein zu Stein. Dann gibt es Regenschauer. Der Bach schwillt an. Schlamm und Erde und große Brocken werden mitgespült. Wir stellen uns unter den klaren Wasserfall. Es gibt eine gewisse Ekstase des Wassers – dann Erlösung – alles plätschert wieder dahin. Wir sitzen wieder nebeneinander. Die Beine im Wasser baumelnd. Die Füße schon ganz kalt. Um uns das Rauschen des Wassers – die warmen Lüfte des Sommers. Käfer krabbeln auf unsere Beine. Ich les dir was vor. Wohin werden wir beide gehen – wenn sich dieser Bach verläuft?

Wird er in etwas münden? Oder einfach versickern? Ich spritz dich nass. Wir lachen.

\*\*\*

Ein Lichtstrahl bahnt sich durch die dunkle Wolkendecke, erhellt den trüben Morgen. Mit einem Mal füllt sich alles mit neuem Leben, mit frischer Energie, ist aufgeweckt. Blütenknospen öffnen sich, Tautropfen noch daran, die im Widerschein der Sonne glitzern und hinunterfallen. Eine Ameise wird von einem weggeschwemmt, Schneckenfühler tasten sich hervor und es zieht sich der Körper über die feuchte Erde. Alles gerät in langsame Bewegung, alles beginnt sich zu regen.

Kaskaden von Klängen ergießen sich über meinen Kopf, küssen mich sanft am Ohr, tropfen und rollen über meine Schläfen, verwöhnen mein Trommelfell mit einem sanften Regen aus angeschlagenen

Tönen, voller Hoffnung und doch mit einer bittersüßen Sehnsucht  
versehen, dieses Stück aus Blumen und Licht.

## Eine Sommer"sinn"fonie

Der erste Sonnenstrahl am Morgen  
fällt ins Zimmer  
in seinem Licht spiegelt sich der tanzende Staub,  
er riecht nach frischer Minze, die im Glas wartet,  
fühlt sich an wie prickelnder Sekt auf der Haut,  
kitzelt in der Nase und  
bricht sich spitz im Blau der wachsenden Iris.

Ein Spaziergang im Wald  
riecht nach feuchtem Holz  
und der aufsteigenden Wärme des Moores,  
er schmeckt nach den köstlichen Heidelbeeren aus Kindertagen.  
Der Kuckuck klingt vertraut herüber  
und singt mit dem Eichelhäher um die Wette.  
Die dichten Bäume umzingeln wie eine Festung und  
die Buchen und Eichen erzählen vom Mittelalter  
als die Wälder noch ganz wild waren.

Der See  
blickt mich an wie ein blaues Band von faltigem Samt,  
sieht aus wie der Starnberger See: umwaldet.  
Das Ufer duftet nach moderigem Nass und  
fischiges Wasser kriecht in die Nase,  
läuft an den Strand,  
am Steg ein einziges Blubbern und Gluckern,  
erinnert an erste Schwimmversuche:  
geschockt und angespannt.

Ein Sommerregen

klingt wie ein Glasperlenspiel, das im Wind rauscht.  
Die Tropfen sind eine kühle Dusche,  
schmecken nach einer Kanu-Wildwasserfahrt  
und Gummistiefeln.  
Er klingt nach dem Schrei einer ertrinkenden Ameise  
und der Trommel auf einem Zelt.  
Überall warme Dämpfe und der Geruch feuchter Erde.

Mein Sommerkleid  
riecht nach den zusammengezählten Lichtschutzfaktoren  
der Sonnencremes und  
dem Taggeruch meiner sonnengebackenen Haut.  
Es fühlt sich darauf weich an  
wie das Streicheln von Kaninchenfell,  
wie weiche Baumwolle,  
die mich als Hülle vor Anderen schützt.  
Es klingt nach dem leisen Rauschen des Laubes in den Bäumen,  
schmeckt nach Sunil und Sommer.

Das erste Eis am Stiel  
sieht aus wie ein riesengroßer Himbeerlutscher,  
an dem die Schweißperlen hinablaufen,  
riecht nach Zitronenraspeln und Lavendelsäckchen.  
Es fühlt sich an wie  
ein schokoladiger Schock auf der Zunge  
mit Nackenhaaren kurz vor Gänsehaut,  
so erfrischend wie damals bei Oma.  
Die aufbrechende Schokolade klingt wie  
das Laufen auf dünnem Eis  
oder brechenden Ästen im Wald.